Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Reichsmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 169. Bromberg, Sonnabend den 25. Juli 1925. 49. Jahrg.

Optanten-Elend.

Das Motto des Westmarkenvereins.

„An meinen Früchten sollt ihr mich erkennen!"

Wir stehen in der Ernte. Wer mit Fleiß den Acker bebaute, dem kommt des Himmels Segen zu. Wer mit Haß die Schollen aufreißt, dem wird die Sonne zum Fluch, und das Elend schreitet über das zur Wüste werdende Land. Es ist von jeher so gewesen: Wenn der Deutsche die Wüste unserer Heimat in einen blühenden Garten verwandelt hatte, wurde er von Neid und Haß vertrieben. Im Namen des „Rechts", der „Kultur" und der „nationalen Ehre" wird diese böse Nachbarschaft organisiert. Hat es nicht ein Gerichtsverfahren vor König und Statthalter gegeben, das einen Heiland ans Kreuz schlug? Wie sollen wir uns wundern über die unaufhörliche Verleumdung, die das böse Gewissen betäuben und uns verderben will?

Die Ernte ist in vollem Gange. Auf den Feldern stehen die geschnittenen Garben zu Mandeln gehäuft, und im ganzen Lande reift die Saat des Hasses heran. Heute erkennen wenige das Unheil, wie der nachstehende Bericht des „Posener Tagebl." beweist, morgen werden es mehr sein, und vielleicht können wir übermorgen schon anfangen zu bauen. Denn aus der Erkenntnis erwächst die Eintracht, aus Eintracht die Arbeit, und vielfacher Segen ist jeder Mühe Preis.

Wir können uns darauf besinnen, wie der Westmarkenverein seit Jahren schrie — hinaus mit den deutschen Optanten. Wir haben noch in lebhafter Erinnerung, wie der „Kurjer Poznański" und alle seine Mitarbeiter im gleichen Tonfall ihre Federn dahinrascheln ließen, daß es eine Lust war. Nun gab die Wiener Konvention beiden Regierungen die Möglichkeit, diese Optantenfrage untereinander zu regeln, indem sie allen beiden Regierungen das Recht gab, die Optanten zum Verlassen des Heimatlandes zu zwingen. Die polnische Regierung mußte, bestürmt von den in Posen weilenden Allerweltspolitikern, zuerst von ihrem Recht Gebrauch machen, und so ward Deutschland gezwungen, die polnischen Optanten ebenfalls nach Polen zum Abwandern aufzufordern. Wir kennen die Lügenverbreitung in der polnischen Presse, daß Deutschland unrecht handelt, und wie kennen die Hetzarbeit, allen deutschen Optanten nunmehr das Leben so sauer wie möglich zu machen.

Wir wissen, daß **die deutsche Regierung zu jedem Entgegenkommen bereit** war. Das sie sogar soweit ging, die polnischen Optanten in Deutschland zu belassen, wenn auf dem Austauschwege die gleiche Zahl deutscher Optanten vorläufig noch in Polen bleiben dürfte. Polen „mußte" unnachgiebig bleiben. Die polnischen Konsulate in Deutschland sagten zu ihren Optanten: Behaltet nur die Ruhe! Die polnischen Zeitungen in Deutschland schrieben: Seid nicht aufgeregt, Euch wird nichts geschehen! Man hat nichts für diese Optanten getan, nur der Westmarkenverein hat von den Empfangsfeierlichkeiten geschwärmt. Sonst aber schrieben und schrien sie: „Hinaus mit den Deutschen!" Aber sie riefen lügenhaft und heuchlerisch, freilich unsere Optanten muß Deutschland noch außerdem behalten. Denn nur Polens Westmarkenverein hat die Rechte für sich gepachtet, und Deutschland besitzt kein Recht und keine Gleichberechtigung.

In dieser Arbeitslinie liegt aber auf der anderen Seite die Tragödie dieser Organisation. Der erste Akt dieser Tragödie hat begonnen. Es war am 7. Juli 1925. Da berief man eine „große Protestversammlung" nach der Universitätsbibliothek ein, und ganze 200 Personen waren erschienen, so daß also noch sehr viel Platz für manche Posener Männlein und Weiblein übrig blieb. Der Hauptvorstand der O. K. Z. fehlte — ahnte er etwa das Unheil? Und die Tribüne der „Aufklärung" betrat der Geistliche Prądzyński und der Herr Kudlicki, alle beide dem engeren Vorstand angehörend. Sie erzählten kühl und trocken, daß für die eintreffenden Optanten aus Deutschland so gut wie nichts geschehen sei. Der Staat habe nur 140 000 zł bewilligt, was für diese 8000 Familien kaum zur Linderung der ersten Verpflegungsbedürfnisse reicht. Die Aufforderung zu Geldspenden als öffentliche Sammlung war vergeblich. Der in Aussicht gestellte Bau von Wohnhäusern für Optanten sei nicht zustande gekommen, weil ja das Geld fehlt. Nicht einmal leere Baracken sind vorhanden, den Regen von den Köpfen fernzuhalten. Bis jetzt habe man lediglich 300 Wohnungen zur Verfügung, aber was soll mit den anderen geschehen? Der Redner sprach von der Schwierigkeit zu helfen, und darum solle die Bevölkerung alles tun, um den heimkehrenden Brüdern das Leben erträglich zu machen.

Jawohl! Und nicht etwa Beifallsgetrampel erscholl. Auch sang man nicht vor Begeisterung die „Rota", o nein! Es meldeten sich andere Leute zum Wort, die mit den Okazisten abrechnen wollten. Sie waren nicht gekommen, freundliche Worte zu sagen, **sie schrien dieser Vereinigung all die Not und das Elend ins Gesicht, das sie verschuldet hat,** das sie gestiftet, — anstatt zu helfen hat die O. K. Z. Enttäuschung gebracht. . . .

Ein Rückwanderer aus Westfalen klagte sein Los. Seit Monaten sucht der Arme Arbeit und Wohnung in Polen. Überall abgewiesen, überall zeigt man ihm die große Arbeitslosennot. Die meisten Arbeitgeber haben ihm den Vorwurf gemacht, wozu er eigentlich nach Polen gekommen sei. Ja, ein Beamter aus der Wojewodschaft soll ihm sogar gesagt haben: „Ich kann Ihnen nicht helfen, hängen Sie sich auf."

Eine arme Frau, die seit zwei Jahren in der Baracke wohnen muß, erzählte vor Erregung zitternd ihr Leid. Ein Bergarbeiter aus Westfalen, der vor vier Monaten nach Polen kam, berichtet, wie er heute auf einem Bau Ziegel schleppen muß, während er dabei im Keller wohnt. Überall sagte man ihm: „Sie waren schön dumm, Ihre gute Stellung in Deutschland **aufzugeben, um in das Elend nach Polen zu** kommen. Wußten Sie denn nicht, daß wir hier selber nichts zu arbeiten haben? Gehen Sie doch zum Westmarkenverein, der hat euch hierher geholt . . ."

Ein anderer Bergarbeiter, der vor einigen Wochen nach Polen gekommen ist, erzählte seine Erlebnisse auf der Suche nach Arbeit. „Da ich Bergmann bin, ging ich zunächst nach Kattowitz. Dort erklärten mir die Herren Direktoren, daß infolge des allgemeinen Stillstandes und Abbaus in ganz Oberschlesien für die weitere Zukunft keine Arbeit vorhanden sein wird. Fahren Sie nur nach Posen, dort gibt es Arbeit in Fülle!" — Da mir schien, daß ich als Bergarbeiter in Posen wohl schwerlich unterkommen würde, machte ich einen Abstecher nach Kalusz, Wieliczka usw., in die Salzgruben Galiziens. Dort empfing man mich mit den Worten: „Wie konnten Sie nur hierher kommen, wo wir selber nichts zu tun haben? Sehen Sie zu, auf dem schnellsten Wege wieder nach Deutschland zu gehen. Oder versuchen Sie es vorerst noch in Posen, dort soll es ja viel Arbeit geben. Der Westmarkenverein hilft! Ich bin nun in guter Hoffnung in das gelobte Land nach Posen gereist. Ich habe meine letzten Spargroschen auf der Suche nach Stellung verbraucht. Nun, meine Herren vom Westmarkenverein, bin ich gekommen, gebt mir Geld oder Arbeit — sonst garantiere ich für gar nichts mehr!" . . .

Und das geht so weiter. Ein Kaufmann aus Berlin stellte sich vor die Versammelten und schrie: „Seht mich an, dieser zerrissene Anzug und dieser Spazierstock, das ist mein ganzes Hab und Gut. In Deutschland war ich ein reicher Mann. Wo bleiben eure Versprechen, daß mir Arbeit und Wohnung nach meiner Ankunft als Optant in Polen angewiesen würde! Alles nur schöne Worte! **Ihr Vorsitzenden des Westmarkenvereins — geht einmal erst nach Deutschland und lernt erst einmal organisieren, wie man Rückwanderer behandeln soll!** Wir verkommen ja hier buchstäblich!"

Und darauf nahmen verschiedene Rückwanderer eine drohende Stellung ein, so daß der Vorsitzende, Herr Geistlicher J. Prądzyński, seine Soutane über die Knie raffen mußte und im Lauffschritt marsch, marsch, den Saal verließ. Ein Magistratsbeamter aus Posen hob hervor, daß er Verwandte aus Deutschland — Optanten — zum August erwarte. „Wo soll ich denn mit den Leuten hin? Es ist eine Schande, heute, knapp drei Wochen vor dem Eintreffen von 8000 Optanten, ist noch nichts getan!"

Verschiedene Rückwanderer verlangten von der Z. O. K. Z. sofortige Unterstützung, da sie für morgen kein Brot mehr hätten. Sie versprachen, die Frauen und Kinder der Notleidenden der O. K. Z. zur Beköstigung hinzuschicken. Darauf nahmen die Versammelten eine immer drohendere Haltung an, und in dem allgemeinen Wirrwar wurden zwei eilige Resolutionen gefaßt. Die erste beschließt, darauf zu drängen, daß die Optantenwohnungen beschlagnahmt werden. (Das ist geschehen, trotzdem es gesetzwidrig ist! D. R.) Die zweite Resolution, die die Forderung ausspricht, daß alle deutschen Optanten in Polen das Land unverzüglich zu verlassen haben, da dies die politische Sicherheit des Staates und die wirtschaftliche Lage erfordert, wurde fast gänzlich überhört und unbeachtet gelassen. Der Tumult im Saale wurde immer stärker, und die Herren vom Westmarkenverein verschwanden wie die Gespenster. Die Unzufriedenen aber gingen enttäuscht und schimpfend von dannen . . . .

Im Angesicht der Not, im Angesicht der Möglichkeit, mit Deutschland noch in der letzten Stunde zu einer Verständigung zu gelangen, wird weiter gefordert, daß die noch hier verbliebenen deutschen Optanten unbedingt das Land zu verlassen haben — obwohl man trotzdem damit den aus Deutschland kommenden Optanten absolut nicht helfen kann. Noch im Angesicht der großen Not beherrscht diese Herren von der Z. O. K. Z. der chauvinistische Gedanke — der nichts bessern wird.

Mit großen Hoffnungen kommen sie alle herein, die Optanten aus Deutschland. Ihre eigene Presse verschweigt ihnen die Not und die Schwierigkeiten, die ihnen hier entgegenstarren. Sie kommen zum Teil mit schön gebauten Luftschlössern, doch diese werden dahingehen wie die Seifenblasen. Vereinbarungen, die noch helfen könnten, müssen beiseite bleiben; Verständigung, die noch retten kann, wird ausgeschlagen, und so gehen die Ahnungslosen dem Elend und der Ungewißheit entgegen. Wir haben oft genug gezeigt und bewiesen, welches die Wege sind, die Konflikte aus der Welt schaffen könnten, — aber sie wurden nicht beachtet. Erst durch die harte Schule der Not müssen die Gemüter verhandlungsbereit werden. Alle Warnungen waren vergeblich, alle Mahnungen schlug man in den Wind. Wie sehr hat sich doch die Lage geändert! Auch für den Westmarkenverein.

. . . o quae mutatio rerum! . . .

Deutsche Wähler!

Seht die Wahllisten zu den Stadtverordneten-Wahlen ein.

Gesetzwidrige Beschlagnahme von Wohnungen deutscher Optanten.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben:

Die Polizeibehörden (Orts- und Kreispolizeibehörden) haben in letzter Zeit Wohnungen deutscher Optanten für Personen, die für Polen optiert haben und aus Deutschland hierher einwandern, beschlagnahmt. In einzelnen Fällen haben die Polizeibehörden die deutschen Optanten aufgefordert, einen Teil ihrer Wohnungen sofort für bestimmte, bereits zugezogene polnische Optanten zur Verfügung zu stellen, und im Weigerungsfalle die Anwendung von Zwangsmaßregeln angedroht.

In der Verfügung berufen sich die Polizeibehörden auf § 10 Tit. 17 Teil II des Preußischen Allgemeinen Landrechts vom Jahre 1794 und auf § 6 des Preußischen Gesetzes vom 11. 3. 1850 über die Polizeiverwaltung. Diese Gesetze sind zwar trotz ihres hohen Alters noch in Geltung, begründen jedoch keineswegs das Recht zur Beschlagnahme von Wohnungen. Es sind dies sog. Rahmengesetze, die der Polizei ganz allgemein die Befugnis erteilen, „die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung sowie zur Abwendung der dem Publico . . . usw. bevorstehenden Gefahr zu treffen". Gegen diese „Kautschukparagraphen", auf Grund deren den Polizeibehörden das Recht zustand, nach eigenem Ermessen die Bürger in ihren höchsten Gütern, der persönlichen Freiheit und dem Eigentume, zu beschränken, waren schon zur Zeit des Allgemeinen Landrechts unausgesetzt Bestrebungen im Gange, um deren eigenmächtige oder zu weit gehende Anwendung durch die Polizeibehörden möglichst auszuschalten. In den deutschen Staatsverfassungsgesetzen ist endgültig dann auch mit diesen aus der Zeit des Absolutismus herrührenden Eingriffsmöglichkeiten der Polizeibehörden in die persönliche Freiheit der Bürger und deren Eigentum restlos aufgeräumt worden.

Diesem Beispiele sind unsere polnischen Gesetzgeber gefolgt. Im Art. 99 der Konstitution vom 17. 3. 1921 ist allen in Polen wohnhaften Personen ohne Unterschied der Herkunft, Nationalität, Sprache, Rasse und Religion, selbst Ausländern, sofern die Gegenseitigkeit verbürgt ist, der volle Schutz des Lebens, der Freiheit und des Eigentums gewährleistet worden. Außerdem hat die Konstitution vom 17. März 1921 im Art. 100 ausdrücklich noch die Unantastbarkeit der Wohnungen der Bürger hervorgehoben.

Demgegenüber muß es einen jeden merkwürdig anmuten, daß polnische Behörden sich auf alte, rückständige Bestimmungen berufen, statt auf die mit Recht als vorbildlich gerühmte polnische Konstitution. Daß in rechtlicher Hinsicht die erwähnten Bestimmungen der Konstitution die von den Polizeibehörden angezogenen preußischen Gesetzesvorschriften außer Kraft gesetzt haben, folgt aus dem alten Rechtsgrundsatze „lex posterior derogat priori" (Das spätere Gesetz hebt das frühere widersprechende auf).

Nur dann wären die Polizeibehörden befugt, von dem in der Konstitution verbrieften Grundrechte der Bürger auf Unantastbarkeit ihrer Wohnungen abzuweichen, wenn im Wege der Gesetzgebung eine Ermächtigung hierzu erteilt worden wäre. Eine solche ausdrückliche gesetzliche Ermächtigung stellte z. B. das Gesetz betr. Beschlagnahme von Wohnungen vom April 1922 dar. Dieses Gesetz ist jedoch schon im November 1923 außer Kraft gesetzt worden. Seit dieser Zeit also gibt es in Polen keine rechtliche Grundlage für Beschlagnahmen von Wohnungen. — Wenn unsere Ansicht irrig wäre und wenn wirklich die oben zitierten preußischen Gesetze den Polizeibehörden das Recht gäben, Requisitionen von Wohnungen nach eigenem Ermessen vorzunehmen, dann wäre es unverständlich, wozu unlängst erst die Vorlage und Beratung eines Gesetzes betr. Beschlagnahme von Wohnungen zu Militärzwecken erforderlich gewesen ist. —

Gegen die Polizeiverfügungen steht den Betroffenen das Rechtsmittel der Beschwerde an den zuständigen Herrn Wojewoden zu. Außerdem tut man gut, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit bei dem zuständigen Kreisgerichte die Erlassung einer einstweiligen Verfügung zu beantragen.

Die deutsche Antwort an Briand.

Der Wortlaut der zweiten deutschen Sicherheits-Note.

Die Antwortnote, die die deutsche Regierung am 20. Juli der französischen Regierung auf deren Note vom 16. Juni überreicht hat, hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat die von Seiner Exzellenz, dem französischen Botschafter Herrn de Margerié am 16. Juni überreichte Antwort auf das deutsche Memorandum vom 9. Februar einer eingehenden Prüfung unterzogen. Sie entnimmt aus der Antwort mit Genugtuung, daß die französische Regierung und ihre Alliierten grundsetzlich bereit sind, eine Festigung des Friedens gemeinsam mit der deutschen Regierung auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen und hierüber in gegenseitigen Meinungsaustausch eintreten.

Die alliierten Regierungen wünschen indes vor der Einleitung sachlicher Verhandlungen eine weitere Klärung der in dem deutschen Memorandum berührten Fragen und machen ihrerseits eine Reihe konkreter Vorschläge, zu denen sie die Stellungnahme der deutschen Regierung erbitten.

Diese Vorschläge sind zwar auf den Anregungen des deutschen Memorandums aufgebaut, geben diesen Anregungen aber in wichtigen Punkten eine andere Richtung und fügen ihnen auch neue Vertragskonstruktionen hinzu.

Die deutsche Regierung will in dem gleichen Geiste des Entgegenkommens und der friedlichen Verständigung, aus dem ihre eigenen Anregungen hervorgegangen sind, nach-

stehend ihre Ansicht über die alliierten Vorschläge darlegen. Sie glaubt sich dabei jedoch auf eine allgemeine Äußerung zu einigen grundsätzlichen Fragen zu beschränken und ihre Stellungnahme zu den Einzelpunkten bis zu den entgültigen Verhandlungen vorbehalten zu sollen.

I.

Die alliierten Regierungen betonen in der Note vom 16. Juni, daß die Regelung der Sicherheitsfrage **keine Änderung der Friedensverträge** mit sich bringen dürfe. Die deutsche Regierung vermag aus den Ausführungen der Note über diesen Punkt nicht ohne weiteres zu erkennen, welche Absicht die alliierten Regierungen damit verfolgen. Der Abschluß eines Sicherheitspaktes, wie er in den deutschen Anregungen skizziert wird, bedeutet keine Änderung der bestehenden Verträge. Es dürfte deshalb in dieser Hinsicht kein Anlaß zu besonderen Feststellungen vorliegen. **Die deutsche Regierung betrachtet es hierbei als selbstverständlich, daß nicht etwa für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, bestehende Verträge auf dem Wege friedlichen Übereinkommens zu gegebener Zeit den veränderten Verhältnissen anzupassen.** Sie darf darauf hinweisen, daß auch die Satzung des Völkerbundes derartigen Notwendigkeiten Rechnung trägt. Wenn die alliierten Regierungen zum Beispiel hervorheben, daß der Sicherheitspakt die geltenden vertraglichen Bestimmungen über die militärische Besetzung deutscher Gebiete nicht berühren dürfe, so ist es richtig, daß das deutsche Memorandum den Abschluß des Paktes nicht von einer Änderung dieser Bestimmungen abhängig gemacht hat. Sollten die alliierten Regierungen jedoch beabsichtigen, jene Bestimmungen als für die Zukunft schlechthin maßgebend hinzustellen, so möchte die deutsche Regierung demgegenüber darauf hinweisen, daß das Zustandekommen des Sicherheitspaktes eine so bedeutsame Neuerung darstellen würde, daß sie nicht ohne Rückwirkung auf die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und überhaupt auf die Fragen der Besetzung bleiben dürfte.

II.

In dem System, das die alliierten Regierungen in der Note vom 16. Juni für den Sicherheitspakt entwerfen, wird eine hervorragende Rolle den **Schiedsverträgen** zugewiesen, die Deutschland mit den ihm benachbarten Signatarstaaten des Versailler Vertrages abzuschließen hätte. Die Gestaltung der Schiedsverträge in diesem System gibt jedoch zu erheblichen Zweifeln Anlaß, die noch der Aufklärung bedürfen. Die deutsche Regierung hat Schiedsverträge beabsichtigt, wie sie in den letzten Jahren sowohl von Deutschland als auch von einer Reihe anderer Mächte abgeschlossen worden sind. Verträge dieser Art, die in Analogie zu den entsprechenden Bestimmungen der Völkerbundsatzung aufgebaut sind, erschöpfen nach Ansicht der deutschen Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen die gegebenen Möglichkeiten, eine schiedliche Regelung von Staatenkonflikten mit Aussicht auf praktischen Erfolg herbeizuführen.

Bei den alliierten Vorschlägen scheint an ein anderes System gedacht zu sein.

Was dabei vor allem in die Augen fällt, sind die von den alliierten Regierungen vorgesehenen Ausnahmefälle, in denen ein gewaltsames Vorgehen der Staaten gegeneinander zulässig sein soll. Die deutsche Regierung kann in dieser Hinsicht die Ausführungen der Note vom 16. Juni wie auch den veröffentlichten Schriftwechsel zwischen der französischen und königlich großbritannischen Regierung nur dahin verstehen, daß in diesen Fällen nach der Ansicht der alliierten Regierungen das gewaltsame Vorgehen ohne irgendein vorhergehendes objektives Verfahren — sei es ein Schlichtungsverfahren oder ein anderes internationales Verfahren — erfolgen kann.

Wenn das zutrifft, so würde sich daraus ergeben, daß die alliierten Regierungen zum Beispiel die Entscheidung über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Repressalien wegen der Reparationsverpflichtungen nicht einem objektiven Verfahren unterwerfen, sondern ihrem einseitigen Ermessen vorbehalten wollen. Es würde sich ferner ergeben, daß die deutsche Regierung den alliierten Regierungen ein vertragliches Recht einzuräumen hätte, ohne vorhergehendes objektives Verfahren gegen Deutschland militärisch einzuschreiten, wenn sie der Ansicht sind, daß ein deutscher Verstoß gegen die Bestimmungen über die Demilitarisierung des Rheinlandes vorliege.

Ebenso bedenklich wären die Folgen, zu denen die in der französischen Note vorgeschlagene Konstruktion der Garantie für die abzuschließenden Schiedsverträge führen könnte. Das Eingreifen der Garanten würde zwar von bestimmten Voraussetzungen abhängig sein, der Garant hätte aber das Recht, nach freiem einseitigen Ermessen darüber zu entscheiden, ob diese Voraussetzungen im gegebenen Falle zutreffen. Das würde bedeuten, daß der Garant zu bestimmen hätte, wer bei einem Konflikt zwischen den beiden Kontrahenten des Schiedsvertrages als Angreifer zu gelten hat, und zwar würde er diese Befugnis selbst dann haben, wenn er gegenüber dem einen Kontrahenten durch ein Sonderbündnis verpflichtet ist.

Es liegt auf der Hand, daß ein Garantiesystem durch derartige Konstruktionen einseitig zuungunsten Deutschlands durchbrochen werden würde, und das Ziel der wirklichen Befriedung, wie es von der deutschen Regierung in Übereinstimmung mit den alliierten Regierungen angestrebt wird, wäre nicht erreicht.

Die deutsche Regierung möchte sich der Hoffnung hingeben, daß ihre Besorgnisse in diesen Punkten von den alliierten Regierungen beseitigt werden können. Sie glaubt das um so mehr erwarten zu dürfen, als sich das Garantiesystem sonst mit dem Geiste der Völkerbundsatzung nicht in Einklang bringen lassen würde.

Während nach der Völkerbundsatzung die Frage, ob eine Friedensstörung vorliegt, in einem genau geregelten Verfahren zu entscheiden und die Anwendung von Zwangsmaßnahmen an bestimmte, objektiv festzustellende Voraussetzungen geknüpft ist, würden nach dem in der französischen Note entworfenen System alle diese Entscheidungen in die Hand einer Vertragspartei gelegt sein. **Ein solches System würde die Friedensordnung nicht stützen und könnte sogar die Gefahr ernster Verwickelungen heraufbeschwören.**

III.

Nach der Auffassung der deutschen Regierung würde für die Verwirklichung der Grundgedanken des deutschen Memorandums **der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund keine notwendige Voraussetzung** sein. Die alliierten Regierungen dagegen sind ihrerseits der Auffassung, daß der in dem deutschen Memorandum angeregte Sicherheitspakt nur denkbar ist, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt.

Bei der großen Bedeutung, welche die deutsche Regierung der Regelung der Sicherheitsfrage beimißt, will sie gegen die Verbindung der beiden Probleme keinen grundsätzlichen Widerspruch erheben.

Sie muß indes darauf hinweisen, daß die Frage des deutschen Eintrittes selbst noch sorgfältiger Klärung bedarf. Der Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage ist den alliierten Regierungen aus dem ihnen im September v. J. überreichten Memorandum sowie aus der deutschen Note an den Völkerbund vom 12. Dezember v. J. bekannt. Die in der französischen Note angeführte Note des Völkerbundrates vom 13. März d. J. hat die Bedenken, die auf deutscher Seite gegen die Übernahme der Verpflichtungen **aus Artikel 16 der Satzung geltend gemacht** worden sind, nicht aus dem Wege geräumt. Auch nach den Ausführungen des Völkerbundrates bleibt die Gefahr bestehen, daß **Deutschland als entwaffneter Staat, der von stark gerüsteten Nachbarn umgeben ist, der sich in zentraler Lage befindet und der in der Geschichte immer wieder der Schauplatz großer Kriege gewesen ist**, bei dem Eintritt in den Völkerbund unbeschränkt der Verwicklung in kriegerische Konflikte dritter Staaten ausgesetzt sein würde.

Deutschland kann als Mitglied des Völkerbundes erst dann als gleichberechtigt gelten, wenn seiner Abrüstung auch die in der Völkerbundsatzung und in der Einleitung zu Teil V des Versailler Vertrages vorgesehene allgemeine Abrüstung folgt. Es muß deshalb, wenn der alsbaldige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglicht werden soll, eine Lösung gefunden werden, welche die Zeitspanne bis zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung überbrückt. Die Lösung müßte sowohl der besonderen militärischen und wirtschaftlichen als auch der besonderen geographischen Lage Deutschlands gerecht werden.

IV.

Auf diese Bemerkungen zu den Ausführungen der Note vom 16. Juni möchte sich die deutsche Regierung vorerst beschränken.

Trotz der angedeuteten Zweifel und Bedenken glaubt sie in wesentlichen Punkten bereits eine bedeutsame Annäherung der beiderseitigen Anschauungen feststellen zu können. Die beteiligten Regierungen sind grundsätzlich einig in dem ernstlichen Willen, die Sicherheitsfrage durch den von Deutschland angeregten Garantiepakt und durch den weiteren Ausbau des Systems vom Schiedsverträgen zu regeln. Soweit wegen der Einzelheiten dieser Regelung noch Zweifel und Meinungsverschiedenheiten bestehen, werden auch sie zu überwinden sein, wenn die Regierungen das anzustrebende Ziel fest im Auge behalten und dem unerläßlichen Erfordernis der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit Rechnung tragen.

Die deutsche Regierung glaubt deshalb hoffen zu dürfen, daß die weiteren Erörterungen zu einem positiven Ergebnis führen werden. Sie würde es lebhaft begrüßen, wenn diese Erörterungen beschleunigt werden könnten, damit dem dringenden Verlangen der Völker nach sicheren Bürgschaften für Ruhe und friedliche Entwickelung sowie für die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten normalen wirtschaftlichen Beziehungen bald Genüge geschieht.

Ein neuer Zwischenfall an der polnisch-russischen Grenze.

Warschau, 23. Juli. An der polnisch-russischen Grenze in der Wojewodschaft Wolhynien kam es dieser Tage abermals zu einem schweren Zwischenfall. Eine bolschewistische Patrouille hatte die polnische Grenze überschritten und wurde daraufhin von der polnischen Wache beschossen. Am Tage darauf erschien im neutralen Streifen zwischen der polnischen und russischen Grenze ein bolschewistischer Offizier, der mit einem Revolver nach der polnischen Wache hinüber drohte. Als er auf den Anruf der polnischen Wache nicht stehen blieb, gab die polnische Wache Feuer, wobei der russische Offizier getötet wurde. Darauf eröffnete die nächste russische Grenzwache ein heftiges Feuer auf die polnische Grenzwache, wobei auch drei russische Maschinengewehre in Tätigkeit traten. Zweifellos wird der Zwischenfall eine diplomatische Aktion zur Folge haben.

Republik Polen.

Sejmmarschall Rataj

hat sich dieser Tage auf Einladung des Staatspräsidenten mit seiner Familie zur Erholung nach Schloß Racot im Kreise Kosten begeben. Auf der Fahrt dahin über Thorn hatte der Zug infolge Bruchs einer Achse einen kleinen Unfall, weshalb er mit mehrstündiger Verspätung in Posen eintraf. Da der Zug nach Kosten inzwischen abgefahren war, hatte Herr Rataj in Posen einen mehrstündigen Aufenthalt, verließ aber während der ganzen Zeit nicht seinen Salonwagen.

Revision des polnisch-italienischen Handelsvertrages.

Warschau, 23. Juli. Wie wir erfahren, soll der polnisch-italienische Handelsvertrag im Herbst d. Js. einer genauen Revision unterzogen werden. Polen will Italien eine bestimmte Kohlenmenge verkaufen und dafür von Italien Südfrüchte abnehmen.

Finanzierung des polnischen Zündholzmonopols.

Warschau, 23. Juli. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß der Internationale Verband der Zündholzindustrie das polnische Zündholzmonopol finanzieren will. Zu diesem Zwecke hat der Verband bereits mit der polnischen Regierung Verhandlungen angebahnt. Es soll sich dabei um ein Kapital in Höhe von 20 Millionen Dollar handeln.

Deutsches Reich.

Reichstagswahlrecht für die Auslandsdeutschen?

Die völkische Fraktion des Reichstags hat einen Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den

„1. den Reichsdeutschen im Auslande die Ausübung des Reichswahlrechts ermöglicht wird,

2. die in geschlossenen deutschen Siedelungsgebieten im Auslande lebenden Volksgenossen deutschen Stammes, jedoch ohne Berücksichtigung der Staatsangehörigkeit, insbesondere in Österreich, der Tschechoslowakei und dem durch den Versailler Frieden von uns getrennten Gebiet eine Vertretung im deutschen Reichstag erhalten.“ —

Wir sehen uns aus politischen Gründen genötigt, den zweiten Antragspunkt, so gut er auch gemeint sein mag, eindeutig abzulehnen. Die Gemeinsamkeit unseres Volkstums, die Gemeinschaft der großen deutschen Kulturgemeinschaft steht auch auf unserem Programm; aber wir achten die staatlichen Grenzen, und eine Vertretung im Staatsparlament des Deutschen Reiches kommt uns nicht zu.

Verkauf der „D. A. Z.“ an den preußischen Staat?

Wie die „Deutsche Zeitg.“ erfährt, ist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die bekanntlich bis zur Stunde der Firma Hugo Stinnes gehört, für zwei und eine halbe Million Goldmark an den preußischen Staat verkauft worden. Sie soll — ähnlich, wie früher die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ — als eine Art amtliches Organ der preußischen Regierung weitergeführt werden.

Das teure Warschau.

Warschau, 22. Juli. Nach der „Gazeta Poranna“ hat sich der englische Gesandte in Warschau, Pearson, nach Helsingfors versetzen lassen, weil Warschau **eine sehr teure Stadt ist und Pearson kein Vermögen besitzt.**

Aus anderen Ländern.

China fordert Deutschlands Teilnahme an der chinesischen Weltkonferenz.

Die öffentliche Meinung Chinas verwirft aufs schärfste die Absicht, die China-Konferenz der neun an den Washingtoner Verträgen beteiligten Mächte auf die Zollfrage zu beschränken. Als Folge einer solchen Konferenz wird erweiterte Finanzkontrolle über China, Verschärfung des wirtschaftlichen Drucks und Einrichtung eines allmächtigen Kontrollamtes befürchtet. Das würde praktisch das Ende des Selbstbestimmungsrechtes des chinesischen Volkes bedeuten. Deutschlands Teilnahme an einer allgemeinen chinesischen Weltkonferenz wird aus dem Grunde gefordert, weil Deutschland vor vier Jahren auf alle Sonderrechte in China verzichtet hat und als Zeuge für die Wirkung seines Vertrages mit China auftreten könnte. (So beginnen sich auch einmal die Segnungen des Versailler Diktats auszuwirken! D. R.)

Austausch von Gibraltar gegen Ceuta?

„Daily Expreß“ schreibt, der Besuch des Generalmajors Ashmore und des Luftvizemarschalls Steele in Gibraltar zur Untersuchung der Möglichkeit der Luftverteidigung lenke die Aufmerksamkeit auf die Frage, ob, vorausgesetzt, daß Spanien dazu bereit sei, Großbritannien Gibraltar gegen Ceuta an der afrikanischen Küste in Spanisch-Marokko austauschen wolle. Die Frage sei von Bedeutung geworden, seitdem das Mittelmeer die Nordsee als Mittelpunkt für die britische Flotte ersetzt habe. Es werde geltend gemacht, daß die modernen Waffen den Wert Gibraltars als Festung und als sichere Flottenbasis sehr vermindern.

Sechs weitere Todesurteile in Bulgarien.

Sofia, 24. Juli. (PAT). Im Prozeß gegen die Verschwörer, die zur Partei Stefan Iwanows gehören, wurden sechs Angeklagte zum Tode durch den Strang und 40 zu Gefängnisstrafen verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Die europäische Hitzewelle.

Es scheint, daß der Sommer 1925 zu den heißen Sommern dieses Jahrhunderts wird gerechnet werden müssen. Die gegenwärtig über Europa hereingebrochene Hitzewelle hat uns jedenfalls in den letzten Tagen Temperaturen gebracht, wie sie nicht in jedem Sommer vorkommen.

Das charakteristische Merkmal der gegenwärtigen Hitzeperiode, die sich ja keineswegs plötzlich, wie vor zwei Jahren, eingestellt, sondern allmählich entwickelt hat, ist ihre Weiterverbreitung über fast den ganzen Erdteil. Vom hohen Norden, aus Lappland so gut wie aus Finnland und Schweden, werden Temperaturen gemeldet, die den bei uns zurzeit herrschenden in keiner Weise nachstehen, und die Hitze erstreckt sich über die große europäische Klimascheide, die Alpen, hinaus südwärts über die gesamten Mittelmeerländer. Es herrscht zurzeit ein Witterungstypus, wie er für den heißen Sommer 1911 charakteristisch war. Wohl bilden sich bei dieser Wetterlage infolge geringer Druckstörungen vielfach Wärmegewitter, die aber stets nur lokale Bedeutung haben und den allgemeinen Witterungscharakter kaum auf Stunden beeinflussen. Später bleiben sie, wie z. B. im Sommer 1911, oft wochenlang aus, so daß die heißesten Sommer manchmal bemerkenswert arm an Gewittern sind.

Wie den Sommern 1911 und 1921, ist auch dem gegenwärtigen Sommer ein sehr milder Winter voraufgegangen; der letzte Winter war, wie man weiß, sogar abnorm mild und der zweitwärmste der letzten 150 Jahre. Nach den über rund zwei Jahrhunderte sich erstreckenden Untersuchungen folgen die sehr warmen Sommer mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auf warme Winter. Jedenfalls sprechen zahlreiche Anzeichen dafür, daß der diesjährige Sommer zu den verhältnismäßig wenig zahlreichen heißen Sommern unserer Breiten gehören wird, und es sieht ganz danach aus, als ob wir, genau wie 1911, am Beginn einer Hitzeperiode von längerer Dauer stehen, die sich möglicherweise über eine Reihe von Wochen erstrecken wird.

Noch ein Wort über den Vergleich mit den amerikanischen Hitzewellen, der jetzt wieder vielfach herangezogen wird. Die amerikanischen Hitzewellen, deren es in den Oststaaten der Union jedes Jahr eine oder einige gibt, haben ganz andere Ursachen als unsere mitteleuropäischen Hitzeperioden. Sie entstehen durch Zufuhr erhitzter Luft aus südöstlicher Richtung also vom Atlantischen Ozean her. Diese erhitzte Seeluft ist sehr feucht, und der starke Dampfgehalt der Atmosphäre ist es, der die Hitzewellen in den Oststaaten der Union so unerträglich macht. In Mitteleuropa dagegen ist bei großer Hitze die Luft, weil sie aus den trockenen Landgebieten Mittel- und Osteuropas stammt, stets trocken und infolgedessen niemals auch nur annähernd so drückend und schwül wie bei einer Hitzewelle über den Vereinigten Staaten.

Trotzdem empfinden wir aber auch die bei uns jetzt herrschende Hitzewelle als außergewöhnlich und wissen kaum, wie wir uns vor den üblen Begleiterscheinungen der Hitze schützen sollen.

So merkwürdig es klingt, so ist doch für die heißen Tage eine leichte wollene Weste das geeignetste Kleidungsstück. Wolle saugt nämlich am besten die Feuchtigkeit auf, und so bleibt der Körper in einer gleichmäßigen Temperatur, selbst wenn man in Schweiß gebadet ist. In baumwollener Kleidung aber schaudert der Körper, während er trocknet. Wenn man erhitzt ist, vermeide man die „kühlsten“ Stellen in der Wohnung zwischen Fenster und Tür, sondern setze sich an einen Platz, an dem es nicht zieht. Man erhält ein Zimmer kühl, wenn man die Fenster schließt und die Jalousien herunterläßt, sobald die Sonnenstrahlen zu wirken anfangen. Nach 3 Uhr können dann die Fenster geöffnet werden. Die beste Decke beim Schlaf während einer heißen Nacht ist ein leichtes Leinentuch. Alkohol soll man bei der Hitze möglichst wenig trinken. Das kühlendste Getränk ist heißer Tee. Vieles Rauchen vergrößert den Durst, da der Mund dadurch trocken und die Kehle rauh wird. Der Genuß von frischen Früchten zum Frühstück und zum Mittag ist das beste Mittel, um sich vor Ermüdung am Nachmittag zu bewahren. Fleisch soll man bei der Hitze möglichst wenig essen. Sodann soll man sich trotz der Hitze körperliche Bewegung machen, denn je mehr man sich bewegt, desto besser schläft man und je besser man schläft, desto weniger wird einem die Hitze anhaben.

Interessant ist, wie man sich in Altägypten vor der Hitze schützte. Herodot, der große Geschichtsschreiber, der auch ein bedeutender Reisender war, berichtet über die große Hitze, die er in Ägypten angetroffen hat. Er benützt die Gelegenheit, um ein Verfahren zu schildern, mit dessen Hilfe die vornehmen Damen und Herren der ägyptischen Gesellschaft sich damals, also vor rund zweieinhalb Jahrtausenden, gegen die Hitze zu schützen wußten. „Sie ließen“, so schreibt Herodot, „das Innere ihrer Sänften mit einer Schicht grüner Blätter und Blumen bedecken. Auf dieses Lager streckten sie sich dann aus, mit nichts als einer leichten Tunika aus Leinen bekleidet. Dann wurden die Vorhänge zugezogen und mit kühlem Wasser benetzt, worauf Sklaven die Sänfte aufheben und unter schattigen Bäumen umhertragen mußten. Mädchen und Frauen pflegten sich überdies um Hals und Arme lebende Nattern zu schlingen.“ Man muß gestehen, daß die alten Herrschaften es unvergleichlich durchtriebener angestellt haben, um sich vor der Hitze zu schützen, als wir.

Rathenow, 23. Juli. In der Nähe von Rathenow (Brandenburg) ist ein riesiger Waldbrand ausgebrochen. Zurzeit brennen etwa 10 000 Morgen Wald. Einzelheiten fehlen noch.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 169.

Bromberg, Sonnabend den 25. Juli 1925.

Pommerellen.

24. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

* **Seht die Wählerlisten ein!** Pflicht aller deutschen Wähler und Wählerinnen ist es, sich davon zu überzeugen, ob ihr Name in den Wählerlisten zur Stadtverordnetenversammlung eingetragen ist. Die Listen liegen täglich von ½9 bis 3 Uhr im Rauthaus I, Zimmer 11 und 12, zur Einsichtnahme aus. *

* **Auszeichnung.** Dem Präses der hiesigen Pommerellischen Finanzkammer (Pomorska Izba Skarbowa), Herrn Stanisław Obrzud, ist das Kommandeurkreuz des Ordens „Polonia Restituta" verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde dem zu Dekorierenden am 21. d. M. vom pommerellischen Wojewoden Herrn Dr. Wachowiak in seinem Amtszimmer in Gegenwart der höheren Wojewodschaftsbeamten überreicht. *

e **Der Andrang zu der Sommerfrische** Forsthaus Rudnick wird infolge der anhaltenden Hitze immer größer. Die Autobusverbindung wird sehr stark benutzt. Bereits von Morgens an verkehren die Wagen und sind meist immer gut besetzt. Die Rückfahrt ist insofern etwas beschwerlich, als der Andrang derart groß ist, daß bereits für mehrere Wagen die Karten im voraus verkauft sind. *

A. **Das Weichselwasser** ist weiter gefallen, aber noch nicht ganz in seine Ufer zurückgetreten. Die städtische Weichselfähre ist noch immer nicht auf ihren Platz geschafft und kann nicht benutzt werden. Die Kinder baden jetzt allgemein oberhalb der Kriegsbrückenreste. *

d. **Einem bekannten Schwindlertrick** fiel ein hiesiger Geschäftsmann zum Opfer. In seinen Laden kam ein Herr und machte einen größeren Einkauf. Als es zum Bezahlen kam, bemerkte dieser zu seinem größten Erstaunen, daß er seine Brieftasche in der Wohnung liegen gelassen habe. Er machte den Vorschlag, die Verkäuferin mit der Ware mitzuschicken nach der Wohnung, wo sie den Betrag gegen Aushändigung der Pakete in Empfang nehmen sollte. In der Wohnung angekommen, nahm der Käufer dem jungen Mädchen die Ware ab, um ihm das Geld zu holen. Als nach einigem Warten der Mann nicht kam, klopfte das Mädchen. Die herauskommende Person teilte mit, daß der betreffende Herr dort einmal gewohnt habe, die Wohnung aber bereits vor einiger Zeit aufgegeben habe. Er hatte einen zweiten Ausgang benutzt, um das Haus mit der nicht bezahlten Ware zu verlassen. Auf Nachforschungen bei der Polizei konnte festgestellt werden, daß der Mann dort allerdings gewohnt, auch polizeilich gemeldet, aber dann verzogen war. Die Angelegenheit dürfte für den unzuverlässigen Käufer ein recht unangenehmes Nachspiel haben. *

Thorn (Toruń).

—dt. **Das Coppernicus-Standbild.** Bekanntlich ist der Granitsockel, auf dem das Standbild des Nikolaus Coppernicus steht, schon seit längerer Zeit gespalten. Der Riß hat sich infolge des gewaltigen Luftdrucks bei der seinerzeit stattgefundenen Explosion im Hause Goldstein um einige Millimeter vergrößert, und bis jetzt hat man noch keinerlei Schritte unternommen, um einer eventl. Gefahr des Einstürzens (durch Anbringung eines eisernen Ringes um den Sockel) vorzubeugen. Das Unglück wäre um so größer, da fast täglich eine große Menge von Frauen und Mädchen um das Standbild herum Erdbeeren, Pilze usw. zum Verkauf feilhalten. **

—dt. **Sportliches.** Zwei Bromberger Sportleute durchreisten gestern die Stadt. Sie kamen zu Fuß von Bromberg und wollen weiterhin zu Fuß ganz Pommerellen durchstreifen, um in Hela Halt zu machen. — Desgleichen unternahmen zwei Gymnasiasten die Reise durch ganz Pommerellen mit dem Fahrrad. Sie wollen dabei Culm, Tuchel, Konitz, Karthaus, Neustadt, Gdingen und am Meeresstrande bis Danzig fahren. Der Rückweg soll über Dirschau, Mewe, Neuenburg, Graudenz, Radzyn, Briesen bis Thorn führen. Daß diese Reisen bei der jetzigen Hitze wenig angenehm sein werden, ist vorauszusehen. **

‡ **Die Schlosser-, Büchs- und Feilenhauer-Innung** zu Thorn hielt am 18. d. M. in der Herberge der vereinigten Innungen ihr Johanni-Quartal ab. Obermeister-Stellvertreter Georg Doehn eröffnete die Sitzung um 6 Uhr und begrüßte zunächst den Vertreter der Handwerkskammer, Herrn Konkolewski, ferner Herrn Stadtrat Katafias, der als Magistratsvertreter erschienen war, sodann die auf der Graudenzer Ausstellung mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Innungsmitglieder Winiarski und Wojtowicz. Sodann wurde die Tagesordnung erledigt. Vierzehn Lehrlinge wurden eingeschrieben, vier zu Gesellen freigesprochen; zum Obermeister wurde Stadtverordneter Doehn und zum Obermeister-Stellvertreter Feilenhauermeister Julius Hoffmann gewählt. Wichtige Innungsangelegenheiten dehnten die Sitzung bis 12 Uhr nachts aus. Da viele wichtige Angelegenheiten noch erledigt werden müssen, steht die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung für die nächsten Tage bevor. **

—dt. **In sehr schlechtem Zustande** befindet sich die Kanalverbindung am Grützmühlenteich (Kaszownik), welche die beiden Teiche verbindet, bzw. zum Abfluß des Wassers aus einem in den anderen Teich. Der gesamte einige zehn Meter lange Kanal ist vollständig versandet, die hölzernen Seitenversteifungen sind im Laufe der Jahre verfault und können den Erddruck nicht mehr aufhalten, so daß die Gefahr besteht, daß zur Winterszeit bei höherem Wasserstand die Uferseiten ganz herabstürzen. Auch die Übergangsbrücke ist sehr ausbesserungsbedürftig. Bei dem jetzigen günstigen Wasserstande könnten diese vorerst kleinen Reparaturen ausgeführt werden, ehe der Schaden größer wird. **

* **Blinder Alarm.** Gestern alarmierte eine unbekannte Person vom Neustädtischen Markt (Rynek Nowomiejski) aus die Feuerwehr. Es handelte sich um einen Dummenjungenstreich. **

---

* **Berent** (Kościerzyna), 22. Juli. Der hiesige Kreistag hat in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung beschlossen, eine ausländische Anleihe von 120 000 Pfund Sterling aufzunehmen, und zwar für den Kreis und die beiden Städte. Die Anleihe soll insbesondere der Landwirtschaft und den Gewerbetreibenden zugute kommen. Die Städte wollen ihre Elektrizitätswerke ausbauen und den Kreis mit elektrischem Strom versorgen. Außerdem sollen die Städte kanalisiert werden.

er. **Culm** (Chełmno), 22. Juli. Der Mittwoch-Wochenmarkt hatte nur wenig Zufuhr, denn die Landleute sind mit der Ernte beschäftigt. Daher hatte auch der Butterpreis angezogen. Es wurde je Pfund 1.80—2 verlangt und gezahlt. Eier kosteten 1,50, Glumse 30, Tilsiter Käse 1,80. Einige Zentner alte Kartoffeln waren für 4,50 zu haben, neue kosteten 5—6. Der Fischmarkt bot Aale für 1.50—2. Hechte 1.30, Schleie 1.20—1.50, Karauschen 1, Barse 90, Plötze 50. Ein altes Huhn kostete 2—4, junge Hühner Stück 1,50—2, 1 Paar Tauben 50—1,80, junge Enten das Stück 3,50—4, Schweinefleisch 1—1,20. Schmalz 2. Rindfleisch 80—90, Kalbfleisch 70—80, Hammelfleisch 60—70. — Am Dienstag nachmittag zog ein Gewitter über unsere Stadt, das kaum eine Viertelstunde dauerte, doch waren die einzelnen Schläge sehr kräftig. Ein Blitzstrahl schlug in den Terrassengarten der kassubischen Infanterie-Kaserne und spaltete einen Baum auseinander. — Der 60 Jahre alte Schuhmacher Zaremski aus Thorn, welcher sich durch Flicken alter Schuhe und Stiefeln bei den Besitzern auf dem Lande seinen Unterhalt suchte, kam auch zu dem Ansiedler Bonkowski in Rebkau (Robakowo). Er schlief in der Scheune. Als man ihn am Morgen wecken wollte, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. — Der Kätner Otto Bielowski aus Kölln (Kolno) war mit seiner Familie auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt. Als er zurückkehrte, waren ihm inzwischen 20 Złoty bares Geld aus seiner Wohnung gestohlen worden. — Dem Installateur Pluta in der Hornstraße stahlen Diebe aus der Werkstätte Jagdpatronen, Teile eines Gewehrs im Werte von 80 zł.

u **Culm** (Chełmno), 23. Juli. Aus dem Landkreise. In der Niederung macht sich die Dürre nun auch schon recht stark bemerkbar. Die Weide wird immer knapper. Wenn in früherer Zeit die Dürre längere Zeit anhielt, so traf man seitens der unteren Niederungsbewohner Maßnahmen, den Wasserstand des Hauptgrabens zu heben, wodurch die Wiesen angefeuchtet wurden. Die an den Hauptgraben anzweigenden Besitzer bauten in Schöneich aus starken Holzbohlen und Balken eine Schleuse, um das Wasser anzustauen. Es wurden kunstgerechte Spundwände geschlagen. Die Kosten wurden in der Hauptsache durch freiwillige Beiträge der Angrenzenden gedeckt. Das Wasser staute einige Kilometer weit im Hauptgraben an und drang auch in das ganze Grabensystem, so daß auch die nicht direkt an den Hauptgraben grenzenden Ländereien Feuchtigkeit bekamen. Diese Stauvorrichtungen hielten eine Reihe von Jahren vor. Als dann Personenwechsel im Grundstücksbesitz eintrat, verfielen auch nach und nach diese Anlagen. Eine Hilfe bei langandauernder Dürre ist jetzt für die Ländereien kaum möglich.

* **Dirschau (Tczew)**, 23. Juli. Reiche Beute an geschmuggeltem Danziger Rauchmaterial haben die hiesigen Grenz-Zollbeamten auch im jetzt verflossenen 2. Vierteljahr gemacht. Nach einer diesbezüglichen Zusammenstellung haben sie insgesamt beschlagnahmt: 1764 Kg. Rauchtabak (also mehr als 35 Zentner), 17 286 Zigarren und 374 433 Zigaretten. Ferner an anderen Monopolwaren: Zuckerwaren (Konfitüren und Schokolade) 5594 Kg. (also rund 112 Zentner), Spirituosen 164 Liter, Hefe 8 Kg., Sekt 3 Liter, Benzin 104 Kg., Mineralöl 501 Kg. und Salz 50 Kg. Außerdem an verheimlichtem Bargeld und Wechseln, in folgenden Werten: 13 177 Złoty, 605 Dollar, 1464 Danziger Gulden, 6 Pfund Sterling, 1302 Reichsmark und 1308 Schweizer Franken.

* **Schöneck** (Skarzewo), 22. Juli. Nachdem an Stelle der alten baufälligen Badeanstalt eine neue mit einem Sonnenbad versehene erbaut worden ist, wurde sie am Sonntag nach vorheriger Abnahme durch die Bau- und Gesundheitskommission dem Verkehr übergeben. Die Anstalt erfreut sich während der jetzigen heißen Tage eines sehr regen Zuspruches. — Am Dienstag nachmittag ertönte plötzlich in den Straßen unserer Stadt Feueralarm. Es brannte das Wohnhaus des Herrn Kaszubowski in der Feldstraße. Die Freiwillige Feuerwehr war im Augenblick zur Stelle. Dieser war es auch nur zu verdanken, daß größerer Schaden verhütet wurde. Das Feuer konnte im Keime erstickt werden. Außer Beschädigungen des Daches haben die Wohnungen durch die große Wassergabe gelitten. Das Feuer ist durch einen defekten Schornstein, neben dem sich Stroh befand, entstanden.

* **Stargard** (Starogard), 22. Juli. Dienstag verstarb beim Kahnfahren auf dem See bei Mentschikal plötzlich der Pfarrer Jan Cysewski aus Stargard, der dort am Gymnasium tätig ist. Er verlebte bei seinen Eltern in Bruß seine Ferien und machte mit seinem Schwager eine Jagdtour nach Mentschikal, wo er mit einem Besitzer Pestka eine Kahnfahrt unternahm. C. fiel plötzlich bei der Eisenbahnbrücke aus dem Kahn, und als ihn der erschrockene P. wieder herauszog, war C. bereits eine Leiche. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod durch Herzschlag feststellen. Der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Geistliche, der im besten Mannesalter steht, wurde im Brußer Kloster aufgebahrt.

Die Ueberschwemmungs-Katastrophe in Korea.

300 000 Menschen von Hungersnot bedroht.

Über die Flut in Korea wird aus Tokio gemeldet, daß die Hauptstadt vollständig isoliert und ohne Licht ist. Die Flüchtlinge aus der Umgegend hat man in den militärischen Baracken provisorisch untergebracht. Der Eisenbahnverkehr ist vollkommen stillgelegt, die Wasserzufuhr unterbrochen. Ferner wird gemeldet, daß die telegraphische Verbindung fast vollständig unterbrochen ist. Berichte, die hereingelangt sind, besagen, daß der Fluß 86 Fuß gestiegen ist, und in dem Vorort Ryuzan die Dämme gebrochen sind. Große Landstrecken sind überschwemmt. Die Truppen unterstützen das Rettungswerk, das sich infolge des Hochwassers außerordentlich schwierig gestaltet. Es steht noch nicht fest, wieviel Menschen dabei ums Leben gekommen sind. Doch soll ihre Zahl viele Tausende betragen. 15 000 Häuser stehen an den Ufern des Kankoflusses unter Wasser. Die Gaswerke von Ryuzan sind explodiert. Flugzeuge bringen den isolierten Familien Lebensmittel. Fremde, die aus den betroffenen Bezirken kommen, beschreiben die Lage der Eingeborenen als geradezu furchtbar. Der Tod lauere an allen Ecken.

Die Nachrichten über die Flut in Korea, die aus Tokio hier eintreffen, lauten immer furchtbarer. Bisher sind 2000 Tote und Verwundete festgestellt. Die 300 000 Einwohner der Hauptstadt sind von Pest und Hungersnot bedroht. Ein Telegramm aus Osaka besagt, daß der Schaden bisher auf acht Millionen Pfund Sterling berechnet ist. 20 000 Häuser sind durch das Wasser beschädigt und mehrere hundert Personen ertrunken. Zweihundert Leichen sind bisher in der Nähe der Hauptstadt aufgefunden worden.

Nach weiteren Berichten aus Tokio sollen allein auf einer Halbinsel Koreas 6000 Menschen getötet sein. Riesendistrikte um die Hauptstadt Koreas sollen verschwunden sein. Bei dem Zusammenbruch einer Eisenbahnstrecke stürzten 280 Waggons und 60 Lokomotiven in den Kwankofluß. Die Hochflut ist durch dauernde Regengüsse verursacht worden, die die Flüsse aus den Ufern trieben. Die Wolkenbrüche halten an.

Thorn.

Graudenz.

Kleine Rundschau.

* **Die Versteigerung des Inventars des Zarenhauses.** Wie die „United Preß" aus Petersburg meldet, ist die Anmeldung der Kandidaten, die sich an der Versteigerung des ehemaligen Inventars des Zarenhauses beteiligen wollen, so groß, daß eine Liste angefertigt wurde, in die sämtliche am Kauf interessierten Personen eingetragen wurden. Zum Verkauf wurden verschiedene Gegenstände und Anzüge der Zarenfamilie ausgestellt u. a. 100 Kleider der Zarin und besonders kostbare Hoftoiletten.

Bäder und Kurorte.

Bad Salzbrunn meldet: Für die nächste Zeit stehen aus ein Festkonzert unter persönlicher Leitung des ehemaligen k. u. k. Hofball-Musikdirektors Johann Strauß aus Wien, das Thomas-Koschat-Quartett aus Wien und der Violin-Virtuose Wittenberg aus Berlin. Im Kurtheater gastiert nächstens die ehemalige preußische Hofschauspielerin Hansi Arnstädt und Otto Gebühr, der Darsteller Friedrichs des Großen im Film Fridericus Rex. Das diesjährige Golfturnier ist vom 12.—19. August. Im Anschluß daran wird die Deutsche Golfmeisterschaft vom 21.—23. August hier ausgespielt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Th. H. in L. 1. Nach dem Danziger Aufwertungsgesetz ist allerdings zur Feststellung des Goldmarkbetrages, für den ein Ausgleich von 30 Gulden pro 100 Goldmark zu zahlen ist, auf den Dollarkurs am Tage der Begründung der Forderung zurückzugreifen, wenn der Anspruch, wie in Ihrem Falle, nach dem 1. Januar 1919 entstanden ist. Wir können Ihnen den damaligen Dollarstand an der Danziger Börse nicht angeben, halten es aber für ausgeschlossen, daß er so war, daß er ein so niedriges Angebot Ihres Kontrahenten rechtfertigen könnte. Ohne Inanspruchnahme des Gerichts sehen wir keine Möglichkeit, mit Ihrem Schuldner fertig zu werden. Sie müssen Ihren Gegner auf Erfüllung des Vertrages klagen; kann er nicht erfüllen, dann wird der Vertrag hinfällig, und Sie schaffen sich auch hinsichtlich der Mieter klare Verhältnisse. 2. In dieser Sache scheint uns jede Bemühung aussichtslos. 3. Nach dem soeben verabschiedeten Gesetz über die Ablösung der öffentlichen Anleihen in Deutschland ist der Anspruch auf Umtausch der Markanleihen in die Anleiheablösungsschuld innerhalb einer Ausschlußfrist, die der Reichsfinanzminister noch bestimmen wird, anzumelden. Auch die Anmeldungsstellen werden vom Reichsfinanzminister bekanntgegeben werden.

O. L. in K. An Kapital kann Ihr Gläubiger fordern 60 Prozent = 7407 Złoty. Von den rückständigen Zinsen zu 5 Prozent kann er gleichfalls 60 Prozent fordern. Von den Zinsen ist noch nichts verjährt.

Mehrere Anfrager. Ohne Ausweis darüber, daß der Anfrager Abonnent der „Deutschen Rundschau" ist, wird grundsätzlich Auskunft nicht erteilt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Von den polnischen Holzmärkten. Auf dem Lodzer Holzmarkt herrscht ziemliche Stagnation. Der inländische Bedarf ist auch weiterhin sehr gering. Von einer Belebung der Bautätigkeit in dieser Saison kann keine Rede sein. Die Exportaussichten sind ebenfalls sehr ungünstig. Infolge des Wirtschaftskrieges mit Deutschland sind alle Bestellungen, die vor einigen Wochen abgeschlossen wurden, wieder rückgängig gemacht worden. Außerdem fordern die Exporteure die Rückerstattung der Anzahlungen, die sie seinerzeit von den deutschen Abnehmern erhalten haben. Die diesjährige Ernte wird wahrscheinlich nicht so günstig ausfallen, wie ursprünglich angenommen wurde, so daß mit einer Zunahme des inländischen Verbrauchs nicht zu rechnen ist. Die Preise für Materialien sowie die Bedingungen der Deckung sind unverändert geblieben. — Auf dem Lemberger Holzmarkt hat sich die Lage ebenfalls infolge des Zollkrieges mit Deutschland sehr geändert. Die getätigten Umsätze sind minimal. Dennoch blieben die Preise unverändert, da die Tendenz abwartend ist. Es wurden je Kubikmeter notiert: Kiefer 1. und 2. Klasse 80, kieferne Baubretter 50, eichene Tischlerbretter unbesäumt 125, Waggonbretter 85, Eichenfries 120, Pariser Ware, unbesäumt, 1. und 2. Klasse 150 Zł. — Auf dem Lubliner Markt sind die Preise trotz des Stillstandes in der Holzindustrie ziemlich hoch, und es ist auch keine Hoffnung vorhanden, daß sie herabgehen werden. Es wurden je Kubikmeter loko Verladestation notiert: kieferne Tischlerbretter 75, Zimmermannsbretter 50, Kantholz 4 × 4 30 Złoty, Grubenholz 9 Schilling, Schwellen 1. Klasse 2 Schilling 9 D.

Der Arbeitstag in der polnisch-oberschlesischen Industrie wird in diesen Tagen ein Schiedsgricht beschäftigen, da die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ergebnislos verlaufen sind. Die Aussichten für die Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages sind sehr gering, da in diesem Falle zahlreiche Unternehmungen gezwungen sein würden, ihren Betrieb einzustellen.

Die Ausfuhr polnischer Möbel nach England, besonders der sogen. Wiener Stühle polnischen Fabrikats, nimmt ständig zu. Der Bedarf Englands übersteigt 75 Waggons monatlich. Die Preise weisen eine leicht steigende Tendenz auf. Sie betragen augenblicklich je Stück 4, 5—6 Schilling cif Danzig. Kürzlich haben englische Interessenten ihre Ankunft in Pommerellen angekündigt, um die dortige Holzindustrie persönlich kennenzulernen.

Die polnische Glasindustrie umfaßt gegenwärtig 84 Glashütten, in denen etwa 15 000 Arbeiter beschäftigt werden. Über die Hälfte dieser Hütten, nämlich 46, die alle neuzeitlich eingerichtet sind, haben sich in einem Verbande organisiert. Die polnischen Glashütten sind in der Lage, alle Glassorten herzustellen, die auch an Qualität den ausländischen Erzeugnissen gleichkommen. Die Produktion deckt den inländischen Bedarf vollkommen; außerdem kann ein Teil der Produktion ausgeführt werden. Gegenwärtig sind 14 Fabriken für Scheibenglas in Betrieb, von denen 6 ausschließlich Tafelglas, die übrigen auch andere Gattungen herstellen. Diese Gruppe von Fabriken beschäftigt 3000 Arbeiter, und hat im Jahre 1924 zusammen 4 Millionen Quadratmeter Scheibenglas produziert. Der augenblickliche Preis für Scheibenglas beträgt 2,60 Złoty je Quadratmeter und kommt etwa dem Vorkriegspreis gleich. Im allgemeinen leidet die polnische Glasindustrie ziemlich unter der tschechoslowakischen und deutschen Konkurrenz.

Die polnische Lederausfuhr ist im 1. Vierteljahr 1925 um 100 Prozent gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres gestiegen. Allerdings ist auch während derselben Zeit der Rohhäuteexport gestiegen, was sich aus der schwierigen Lage der Gerbereiindustrie erklärt.

Teutsch.

Deutsch kann man nicht lernen, es läge einem denn zuvor im Blute.

Deutsch kann man nicht verlernen, es sei denn, deine Mutter hätte dich nie deutsch in Schlaf gesungen.

Deutsch kann man nicht töten, es sei denn, daß der Mörder mit ins Grab gerissen werde.

Fritz Müller-Partenkirchen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Juli.

Deutsche Wähler und Wählerinnen Brombergs!

Es ist eure Pflicht euch und euren Volksgenossen gegenüber, an der Wahl der Stadtverordneten teilzunehmen. Hierzu seid ihr aber nur berechtigt, wenn euer Name in den Wählerlisten verzeichnet ist. Bis zum 30. Juli könnt ihr täglich von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags in der früheren Kaiserschule am Hann von Weyhernplatz die Wählerlisten einsehen. Wer wahlberechtigt ist und nicht in den Listen verzeichnet steht, muß sofort Einspruch erheben.

Der Einspruch muß in polnischer Sprache geschrieben sein. Um nun denjenigen deutschen Volksgenossen, welche die polnische Sprache nicht beherrschen, den Einspruch zu ermöglichen, werden in der Geschäftsstelle des deutschen Wahlausschusses, Elisabethstraße (Sniadeckich) 4, an diese Personen vorgedruckte Schreiben unentgeltlich ausgegeben.

Dem Einspruch braucht nicht, wie zuerst angegeben, ein Personalausweis (Wykaz osobisty) beigefügt zu werden, sondern nur eine auf Verlangen unentgeltlich auszustellende Ansässigkeitsbescheinigung vom Einwohner-Meldeamt im Gebäude der städtischen Polizeiverwaltung, Burgstraße (Grodzka).

Straßenarbeiten im Hochsommer.

So gesund warmes Wetter und vor allem heiße Sonnenstrahlen im allgemeinen sein mögen, sind sie doch auch mittelbar Erzeuger ungesunder Luft, namentlich in größeren Städten. Wenn auch die Sprengwagen oft genug durch die Straßen fahren, die Hitze ist stärker, und kaum ist der Wagen einige Minuten fort, so hat die Straße wieder ihr altes Aussehen, und der Staub wirbelt nach wie vor hinter den Gefährten auf, wird beim Atmen eingesogen und wirkt so als Träger von Krankheitsbazillen.

Dagegen sind wir wie auch die Stadtverwaltungen ziemlich machtlos. Ein schwerer Fehler ist es aber, wenn bei einer derartigen Hitze und Trockenheit, wie wir sie zurzeit auszustehen haben, auch noch Straßenausbesserungsarbeiten vorgenommen werden. So anerkennenswert beispielsweise in unserer Stadt die Umpflasterung der Berlinerstraße (Sw. Trójcy) ist, wird doch gerade von den Anwohnern dieser Straße über die jetzt dort herrschenden Zustände sehr geklagt. Die Sprengung der Straße erfolgt in unzureichendem Maße. Außerdem wird aber an den neu gepflasterten Stellen loser Sand aufgeschüttet, der bei dem jetzt ziemlich regen Autoverkehr nach Krone, Nakel und Mühlthal als Staub aufwirbelt. Die Anwohner dieser Straße können kein Fenster öffnen, ohne die Zimmer mehlartig verstaubt zu haben. Nicht allein die Bäume und Sträucher stehen wie vom Mehltau befallen da, sondern auch die Dächer und Balkons sind weiß von Staub. Ähnliche Zustände herrschen in Bleichfelde bei den Kanalisationsarbeiten.

Es wäre sehr angebracht, in diesen Straßen besonders oft zu sprengen, vor allem aber sollten ähnliche Arbeiten nicht gerade in der Zeit der größten Hitze und Trockenheit ausgeführt werden.

§ **Eine Gedenktafel für den „unbekannten polnischen Soldaten"** wurde in der letzten Nacht auf dem Weltzienplatz unmittelbar an der Danzigerstraße (Gdańska) niedergelegt. Sie trägt die polnische Inschrift: „Dem unbekannten polnischen Soldaten, gefallen im Kriege 1914—1920." Ein großer Kranz und Blumen sind ebenfalls an der Tafel niedergelegt. Wahrscheinlich handelt es sich um die Gedenktafel, die nach Fertigstellung des Grabes für den „unbekannten polnischen Aufständischen" auf diesem Grabe ihren Platz finden wird. Gegenwärtig wird an der Ausmauerung der Gruft gearbeitet.

§ **Pferdeversteigerung der Posener Landwirtschaftskammer.** Die Großpolnische Landwirtschaftskammer in Posen veranstaltete Mittwoch vormittag auf dem Gelände des Forts Grolman in Posen ihre 11. Ausstellung und Versteigerung von Zuchthengsten und Stuten, sowie von Reit- und Wagenpferden. Der Termin der Veranstaltung war insofern nicht recht günstig gewählt, als man jetzt gerade mitten in der Roggenernte begriffen ist. Infolgedessen ließ der Besuch mit etwa 150 Großgrundbesitzern zu wünschen übrig, und da die Landwirte jetzt gerade mitten in der Ernte sehr wenig über flüssiges Geld verfügen, war auch die Kauflust sehr gering. Der Versteigerungskatalog wies 109 Nummern auf; vorgeführt wurden 65 Pferde, davon wurden nicht weniger als 57 wegen zu geringer Preisangebote von den Besitzern wieder zurückgekauft, nur 8 wechselten zu Preisen zwischen 1000—2100 zł ihren Besitzer. Die meisten der vorgeführten Tiere waren von mittlerer Güte. Die zurückgekauften Tiere erzielten Preise zwischen 500—1000 zł. Den höchsten Preis brachte mit 3000 zł Piaseckis-Sosnówiec Hengst „Trojan", Katalognummer 55, er wurde jedoch für diesen Preis zurückgekauft. Die nächsthöchsten Preise mit 2100 zł brachten Herrn von Lehmanns-Nitsche, Katalognummer 24, und der Fürstin Lubomirska-Wielichowo Nr. 25.

§ **Ein merkwürdiges Ansinnen** stellte vorgestern abend der Polizist Nr. 613 in betrunkenem Zustande an einen Autoführer, der mit seinem Wagen vor dem Hause Danzigerstraße (Gdańska) 51 auf den Autoinhaber wartete. Er forderte den Wagenführer auf, ihn nach Hause zu fahren. Dieser entsprach der Anordnung des Polizisten nicht, statt dessen reichte aber der Autobesitzer Beschwerde bei den vorgesetzten Behörden ein. — Wenn das am grünen Holz geschieht . . .!?

§ **Ein jugendlicher Räuber.** Am 31. Mai d. J. um Mitternacht wurde auf die aus Myslencinek zurückkehrenden Männer Alexander Gacka und Franz Nowak von einem gewissen Bernard Górski (17 Jahre alt) in Gemeinschaft mit zwei Soldaten ein Überfall verübt. Die Angreifer hatten es in der Hauptsache auf Gacka abgesehen, warfen ihn zu Boden, schlugen ihn und nahmen ihm eine Brieftasche, den Hut und etwas Geld weg. Wegen dieser Straftat hatte sich der genannte 17jährige Górski dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter und die Reue des Angeklagten wurde gemäß § 249 Strafgesetzbuches die niedrigste Strafe über ihn verhängt, nämlich sechs Monate Gefängnis. Die beiden anderen Täter, Soldaten der hiesigen achten Militärkraftfahrer-Abteilung, wurden dem Militärgericht überwiesen.

§ **Heimlich verschwunden** ist aus dem Elternhause die 26-jährige Bronisława Watusik, ferner die 21-jährige Bronisława Wolnikowski. Etwaige Angaben über den Verbleib der beiden Mädchen erbittet die Kriminalpolizei. — Die vor einigen Tagen von zu Hause entlaufene Franziska Matuszewski wurde an den Schleusen vorgefunden. Sie hatte Sehnsucht nach einem „„freien und leichten Leben" und war deshalb entflohen.

§ **Markisenbrand.** Gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr geriet die Markise (Sonnendach) des Herren-Modeladens von Barbarski und Kurdelski, Bahnhofstraße (Dworcowa) 93, in Brand. Das Feuer war durch das Herauswerfen eines brennenden Streichholzes aus dem über dem Schaufenster gelegenen Zimmerfenster verursacht. Als die Feuerwehr mit zwei Wagen anrückte, war der leichte Stoff schon verbrannt. Weitere Schäden sind nicht entstanden.

§ **Ein Opfer der Weichsel.** Vor zwei Tagen berichteten wir von dem Auffinden einer Mädchenleiche in der Nähe von Schulitz. Es wurde nunmehr festgestellt, daß es sich um die 18jährige Klara Beier aus Thorn handelt. Die Ertrunkene hatte am 17. d. M. in Thorn von einem Boot aus ein Fußbad in der Weichsel nehmen wollen, fiel dabei ins Wasser und ertrank. Ihre Leiche wurde von den Fluten bis nach Schulitz getrieben.

§ **Den Eltern zurückgegeben** wurde der vorgestern im Regierungsgarten aufgefundene fünfjährige Knabe.

§ **Festgenommen** wurden gestern sieben Personen, davon vier Diebe und ein Vagabund.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Bydgoszcz, T. z. Dienstag „Sechs Personen suchen einen Autor", das Stück, von dem die Welt spricht, als letztes Gastspiel des Danziger Stadttheater-Ensembles unter Mitwirkung des hiesigen. Luigi Pirandello ist heute der Mann des Tages im internationalen Theaterleben. Als ein bis dahin kaum beachteter Novellist begann der römische Lyceal-Professor vor 10 Jahren, damals bereits ein Fünfziger, auf dramatischem Gebiet hervorzutreten. Ein reifer, philosophischer Kopf — kein jugendlicher Draufgänger — beginnt der Bühnenkunst neue Möglichkeiten zu weisen, stemmt sich in einer „Verstimmtheit und Verachtung gegen das Theater, wie es das Publikum haben will, wie es ihm heute gefällt", diesem bewußt entgegen, schafft eine Art Drama der atomistischen, unwirklichen Persönlichkeit, das Publikum ist konsterniert, versteht ihn oft nicht, fühlt aber einen prometheischen Geist — und jubelt ihm zu, wie selten einem. Die italienische Regierung und hohe Macenaten — darunter Mussolini — bauen ihm in Rom ein eigenes Experimentaltheater zur Ausarbeitung seiner Ideen. Auf seinen derzeitigen Gastspielreisen mit seinen Stücken durch europäische Hauptstädte ist er Mittelpunkt nicht nur des künstlerischen Interesses. Er — der überzeugte Faszist, führt in den Pausen von der Bühne herab glänzende politische Debatten, — und ist trotz der rätselaufgebenden Eigenart seiner Dramatik der meistgespielte ernste Dichter — vielleicht gerade wegen dieser? — Daß seine „Sechs Personen" so sensationell wirken, war nicht seine Absicht und Erwartung. Sein Problem, die Gegenüberstellung von Phantasie, Scheinwelt und Wirklichkeit führte ihn zwangsweise dazu, als Milieu das Theater hinter den Kulissen zu wählen, in welche sechs Dichter-Phantasiegestalten einbrechen, Gestalten, die vorher in einer Welt der Wirklichkeit ihr Drama erlebt haben und nun nach künstlerischer Gestaltung drängen. Realistik und Phantastik greifen ineinander über. Viele kluge Worte über Theater, Publikum, Schauspieler und das Schaffen des Dichters legt er ihnen in den Mund und schlägt den Zuschauer von Anfang bis Schluß in einen fast unheimlichen, weil unerklärlichen Bann. (9025

* * *

* **Birnbaum (Międzychód),** 22. Juli. Unter den Schulkindern des Kreises Birnbaum sind einige 60 Kinder an einer sehr ansteckenden Augenkrankheit erkrankt, die unter Umständen zur Erblindung führen kann.

* **Mogilno,** 22. Juli. Am 15. d. M. brach im Dorfe Paluczyna, Kreis Mogilno, auf dem Gehöft des Landwirts Antoni Flicinski Feuer aus, durch das das Wohnhaus, eine Scheune sowie ein Schuppen eingeäschert wurden. — Ein zweites Schadenfeuer brach sodann am 19. d. M. im Dorfe Duszno, Kreis Mogilno, auf dem Gehöft des Besitzers Wl. Grzeczka aus. Hier fielen den Flammen eine Scheune sowie ein Schweinestall und verschiedene landwirtschaftliche Geräte zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf ca. 35 000 zł. — Am 16. d. M. scheuten hier plötzlich die Pferde vor einem zum Gute Żabno, Kreis Mogilno, gehörenden Wagen und gingen durch, wobei der Knecht Leon Kowalski, 19 Jahre alt, vom Wagen geschleudert und derart schwer verletzt wurde, daß er bereits nach vier Stunden starb. — Selbstmord durch Erhängen verübte in der Wohnung ihres Vaters im Dorfe Strzelce, Kreis Mogilno, die 25jährige Witwe Margarete Emmel, geb. Götz. Der Grund zu dieser verzweifelten Tat ist darauf zurückzuführen, daß die E. als Optantin jetzt Polen verlassen sollte, wie auch Unfrieden mit der Familie sowie Entbehrung.

* **Mrotschen (Mrocza),** 23. Juli. Der Fischer Jakób Żalikowski hatte auf dem See von Wiele bei Mrotschen vier junge wilde Schwäne gefangen und sie dem Zoologischen Garten in Posen geschenkt. Sie wurden einem weiblichen Schwan anvertraut, der sie auch mütterlich versorgt.

ak. **Nakel (Nakło),** 22. Juli. Durch die Kriegszeit behindert, haben Hausbesitzer keine Reperaturen ihrer Wohnhäuser vorgenommen. Auch die Nachkriegszeit, die bekanntlich eine vollständige Geldentwertung und somit in der Nachfolgeerscheinung eine vollkommene Verarmung der Hausbesitzer brachte, machte ihnen die Ausführung der Instandsetzungsarbeiten unmöglich. Diese Erscheinung wirkte sich auch in unserer Stadt aus. Es hat dies mit der Zeit zum Verfall der Wohnhäuser, besonders der alten Fachwerkbauten, geführt. Manche Baulichkeiten mußten abgerissen werden, bei anderen wurden die schiefen Wände durch Stützen gefestigt. Bei den massiven Häusern waren die Fassaden so stark mitgenommn, daß der Putz abfiel und die Vorübergehenden gefährdete. Früher wurden solche Ausbesserungsarbeiten von den eingehenden Mieten bestritten. Die heutige Miete langt aber bei weitem nicht dazu hin, was wohl als der Hauptgrund für das Aufschieben dieser notwendigen Arbeiten angesehen werden kann.

* **Posen (Poznań),** 23. Juli. Die gestrige Feriensitzung der Stadtverordnetenversammlung begann mit einer kleinen Verspätung und nahm, [illegible] erwartet, einen kurzen Verlauf. Zu langen Aussprachen kam es nicht; es schien auch an dem nötigen Gesprächsstoff zu fehlen. Die Sitzung hatte bestimmten Feriencharakter. Die Vorlage über die Neuorganisation des Magistrats und die Zahl seiner Mitglieder wurde im Sinne des Berichterstatters, Stadtv. Maciejewski, angenommen. Die Zahl der besoldeten Stadträte steigt danach von 9 auf 11. Die folgenden Angelegenheiten gelangten ebenfalls im vorgelegten Wortlaut zur Annahme. Für den Umbau des Feuerwehrhauses in Główno wurden 13 000 zł bewilligt, für den Bau von 12 Wohnhäusern in Gurtschin für die Rückwanderer ungefähr 1 500 000 zł, für den Ankauf eines Speichers auf der städtischen Umladestelle zur Ergänzung der dortigen Einrichtungen 62 000 zł. Nach der Erledigung von verschiedenen Grundstücksangelegenheiten berichtete zum Schluß der Sitzung Stadtv. Dr. Surzyński über die Konzentrierung der Gewalt des Stadt- und des Kreisarztes in einer Hand.

* **Posen (Poznań),** 23. Juli. Als gestern nachmittag nach 6 Uhr der Kriminalbeamte Wladislaus Wesołowski mit seiner Frau an der Warthe spazieren ging, bemerkte er, wie im Wasser ein junges, etwa 14jähriges, mit Badeanzug bekleidetes Mädchen mit den Wellen der hochgehenden Warthe kämpfte und in der Gefahr des Ertrinkens schwebte. Kurz entschlossen warf er sich in voller Kleidung in die Warthe, ergriff das Mädchen und zog es schwimmend an das Wartheufer heran. Dort bemühte er sich in sachgemäßer Weise um die Wiederbelebung der inzwischen besinnungslos Gewordenen. Seine Versuche waren erfreulicherweise von Erfolg gekrönt. Während er sich dann von seinen völlig durchnäßten Sachen zum größten Teil entledigte, verschwand die dem Leben Wiedergegebene in dem Menschengedränge, das der Vorgang veranlaßt hatte, ohne daß der Name des jungen Mädchens hätte festgestellt werden können. —

* **Rogasen,** 23. Juli. Freitag abend brannte eine Scheune des Stellmachermeisters Szalczyński gegenüber der katholischen Kirche. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. — Sonnabend abend ertrank die dreijährige Tochter des Getreidehändlers Mądry im hiesigen See; sie wurde von bootfahrenden Personen, im Wasser aufrecht stehend, wenige Meter vom Ufer gefunden.

* **Schroda,** 22. Juli. Beim Fußballspiel flog dem Zdysław Gabryelewicz ein Ball heftig an den Kopf. Nach mehreren Tagen starb er. — Der Ausstand der Krankenkassenärzte ist beendet, ohne daß die Ärzte oder die Krankenkasse irgend welche Vorteile erreicht hätten. Die Leidtragenden waren während des Ausstandes nur die Kranken. — Der Dachdeckergeselle Wincent Małecki fiel auf dem Gute Chudziec von einem Dach und brach das Rückgrat. Der Tod trat bald darauf ein.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Złoty am 23. Juli. Danzig: Złoty 98,82—99,08, Überweisung Warschau 98,79—99,05; Berlin: Überweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 79,85—80,25; London: Überweisung Warschau 24,40; Neuyork: Überweisung Warschau 19,20.

Warschauer Börse vom 23. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 24,08, 24,14—24,02; Holland 209,50, 210,00—209,00; London 25,33, 25,39—25,27; Neuyork 5,18½, 5,20—5,17; Paris 24,47, 24,53 bis 24,41; Prag 15,44¼, 15,48—15,41; Schweiz 101,20, 101,45—100,95. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten 5,18½, 5,20—5,17.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 23. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Złoty 98,82 Geld, 99,08 Brief; 1 amerikanischer Dollar 5,1735 Geld, 5,1865 Brief. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,21½ Geld und Brief; Holland 100 Gulden 208,44 Geld, 208,96 Brief; Zürich 100 Franken 100,67 Geld, 100,93 Brief; Paris 100 Franken 24,42 Geld, 24,48 Brief; Warschau 100 Złoty 98,79 Geld, 99,05 Brief.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 23. Juli Geld	In Reichsmark 23. Juli Brief	In Reichsmark 22. Juli Geld	In Reichsmark 22. Juli Brief
—	Buenos-Aires . 1 Pes.	1.691	1.695	1.692	1.696
7.3 %	Japan . . . . . . 1 Yen	1.728	1.732	1.728	1.732
—	Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.342	2.352	2.385	2.345
5 %	London . . 1 Pfd. Strl.	20.391	20.443	20.391	20.443
3.5 %	Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.491	0.493	0.485	0.487
4 %	Amsterdam . . 100 Fl.	168.16	169.08	168.69	169.11
8.5 %	Athen	6.69	6.71	6.69	6.71
5.5 %	Brüssel-Antw. 100 Frc.	19.35	19.45	19.42	19.46
9 %	Danzig . . . 100 Gulden	80.33	80.53	80.85	81.05
9 %	Helsingfors 100 finn. M.	10.58	10.62	10.58	10.62
7 %	Italien . . . . 100 Lira	15.31	15.35	15.43	15.47
7 %	Jugoslavien 100 Dinar	7.36	7.38	7.36	7.38
7 %	Kopenhagen . . 100 Kr.	91.88	92.12	91.31	91.61
9 %	Lissabon . . 100 Escuto	20.725	20.752	20.725	20.775
6 %	Oslo-Christiania 100 Kr.	76.32	76.52	76.20	76.40
7 %	Paris . . . . . 100 Frc.	19.71	19.75	19.80	19.84
7 %	Prag . . . . 100 Kr.	12.43	12.47	12.43	12.47
4 %	Schweiz . . . . 100 Frc.	81.45	81.65	81.44	81.64
10 %	Sofia . . . . . 100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04
5 %	Spanien . . . 100 Pes.	60.62	60.78	60.72	60.28
5.5 %	Stockholm . . . 100 Kr.	112.61	112.94	112.86	113.14
9 %	Budapest . . 100 000 Kr.	5.895	5.915	5.895	5.915
11 %	Wien . . . . . 100 Sch.	59.062	59.202	59.062	59.202

Züricher Börse vom 23. Juli. (Amtlich.) Neuyork 5,15, London 25,03¼, Paris 24,17½, Holland 206,95, Berlin 122,57½.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Dollar, große Scheine 5,18, kleine Scheine 5,17, engl. Pfund Sterling 25,27, 100 franz. Franken 24,41, 100 Schweizer Franken 100,95.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 23. Juli. Bankaktien: Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em. (exkl. Kupon) 7,10. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. (exkl. Kupon) 3,00. — Industrieaktien: Browar Krotoszynski 1.—5. Em. 2,00. Goplana 1. bis 3. Em. 6,10. Hurtownia Skór 1.—4. Em. 0,50. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 4,00. Iskra 1.—6. Em. 2,50. Dr. Roman May 1.—5. Em. 22,50. Młyn Ziemiański 1.—2. Em. 1.40. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. 0,50. Tendenz: anhaltend.

Produktenmarkt.

Berliner Produktenbericht vom 23. Juli. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Stationen. Weizen Lieferung Juli 263—266, September 240—242, Oktober 243—246, befestigt, Roggen märk. 187—192, Juli 204—206,50, September 196—199, Oktober 201 bis 202, Geld, fest, Winter- und Futtergerste 198—212, neue 284—190, ruhig, Hafer märk. 248—255, Juli 191—192, September 187—186, still, Mais loko Berlin 214—216, fest, Weizenmehl für 100 Kg. 33—35,50, ruhig, Roggenmehl 27—29 flau, Wiezenkleie 12,20, stetig, Roggenkleie 13,50. Raps per 1000 Kg. 345—348, matt, Viktoriaerbsen per 100 Kg. 28—34, kleine Speiseerbsen 25—26,50, Futterbsen 23 bis 26,50, Peluschken 23—26,50, Ackerbohnen 24—26, Wicken 26—28, blaue Lupinen 12—13,50, gelbe Lupinen 15—16,50, Rapskuchen 16,50 bis 16,60, Leinkuchen 22,70—23, Trockenschnitzel prompt 11,60—11,80, Sojaschrot 21,40—21,60, Torfmelasse 9,60—9,75, Kartoffelflocken 26 bis 26,20.

Materialienmarkt.

Metalle. Bromberg, 22. Juli. Preise für 1 Kg. loko Lager: Kupferblech 3—4 Millim. 3,40 Zł., 1,2 Millim. 3,45—3,50 Zł., 2 Millim. 3,45 Zł., 0,5 Millim. 3,60 Zł., 1 Millim. 3,55 Zł.; Messingblech 3 Millim. 3,10 Zł., 0,20 Millim. 3,60 Zł., 0,50 Millim. 3,50 Zł., 0,80 Millim. 3,40 Zł., 1 Millim. 3,40 Zł., 1,5 Millim. 3,35 Zł., 1,8 bis 2,00 Millim. 3,40 Zł., 2 Millim. und mehr 3,40 Zł., 0,35 Millim. 3,60 Zł.

Baumaterialien. Kattowitz, 22. Juli. Dachpappe Nr. 80 die Rolle zu 7 Quadratmetern 4,75 Zł., Nr. 100 — 4 Zł., Nr. 250 3 Zł. Isolierte Asphaltpappe der Quadratmeter 1,32, Ruberoid Nr. 1 — 2,20 Zł., Nr. 2 — 2,40 Zł. Asphaltkitt 100 Kg. 18 Zł., Steinkohlenteer 17, Goudron 18, Karbolineum ohne Packung 30, Gips 7 Zł.

Baumaterialien. Lublin, 22. Juli. Preise für 100 Kg. Zement 5,50, Kalk 3,60. Ziegel 1000 Stück 38 Zł. franko Ziegelei. Dachpappe die Rolle 6,50, Dachbedeckung „Korjolit" 11,50 loko Verladestation. Tendenz ruhig, in Ziegeln lebhaft.

Berliner Metallbörse vom 23. Juli Preise für 100 Kg. in Goldmark. Hüttenrohzink (im fr. Verkehr) 71—72, Remalted Plattenzink 64—65, Originalh.-Alum. (98—99 Prozent) in Blöcken, Walz- oder Drahtb. 2,35—2,40, do. in Walz- oder Drahtb. (99 Proz.) 2,45—2,50, Reinnickel (98—99 Prozent) 3,45—3,50, Antimon (Regulus) 1,26—1.28, Silber in Barren für 1 Kg. 900 fein 96—97.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 23. Juli in Krakau — (—), Zawichost — (—), Warschau — (—), Plock — (1,59), Thorn + 1,93 (2,21), Fordon + 2,01 (2,31) Culm + 2,04 (2,34), Graudenz + 2,32 (2,60), Kurzebrak + 2,82 (3,04), Montau — (—), Pieckel — 2,50 (2,76), Dirschau — 2,50 (2,71), Einlage + 2,18 (2,22), Schiewenhorst + 2,40 (2,40) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „[illegible]" Nr. 117.

Gestern nachmittag verschied sanft und ruhig mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere Bromberger Konditoreibesitzer und Bäckermeister

Julius Grey

nach vollendetem 85. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Emilie Grey geb. **Heilemann**
Benno Grey und Frau Alexandra geb. **Hanno**
Arthur Grey und Frau Ellida geb. **Witt**
Hugo Grey und Frau Alice geb. **Krüger**
Meta Boldt geb. **Grey**
Wilhelm Hildenbrandt und Frau Ella geb. **Grey**
Adolf Schillke und Frau Frieda geb. **Grey**
Alfred Woltersdorf und Frau Hertha geb. **Grey**
und neunzehn Enkelkinder.

Zwickau i. Sa., den 20. Juli 1925
Innere Plauensche Straße 4 (früher Bromberg, Danzigerstraße 23)

Berlin-Steglitz, Heesestraße 9
Leipzig, Windmühlenstraße 26
Janowo bei Gniew (Polen)
Zoppot (Danzig), Luisenstraße 11
Berlin-O., Hufelandstraße 25
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 79.

Die Einäscherung hat Donnerstag, den 23. Juli, mittags 12 Uhr im Zwickauer Krematorium stattgefunden. 8981

Am Montag, den 20. d. Mts., vormittags, ist infolge ruchloser Mörderhände plötzlich und unerwartet unser heißgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der

Molkereigehilfe

Johannes Koterski

im blühenden Alter von 18 Jahren tot in der Brahe aufgefunden worden.

Dies zeigen an, um stille Teilnahme bittend, die tiefbetrübten, trauernden Eltern, Geschwister und Schwager

Wincenty Koterski
Martha Koterski geb. **Cissarz**
Gertrud Murawski geb. **Koterska**
Franz Koterski
Walter Koterski
Käthe Koterski
Herbert Koterski
Bruno Murawski als Schwager.

Osielsk, den 20. Juli 1925.

Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 25. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen katholischen Friedhofes aus statt. 5964

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, den 26. Juli 25. (7. n. Trinitatis).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 8 Uhr: Pfarrer Hesekiel. Nachm. 5 Uhr: weibl. Jugendpflege im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause, Pf. Wurmbach.

Ev. Pfarrkirche. Vm. 10 Uhr: Pf. Hesekiel*. 1/2 12 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Dienstag, abds. 7 1/2 Uhr: Blaukreuzversammlung i. Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vm. 10 Uhr: Pf. Wurmbach. Fr.-T.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr: Gottesdst., Vikar Laffahn. Nachm. 3 1/2 Uhr: Jugendbund. 6 Uhr: Erbauungsstunde.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Freitag, abds. 7 1/2 Uhr: Bibelstunde, Pf. Paulig.

Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. Nachm. 2: Sonntagsschule. Nachm. 3 1/2 Uhr: Jugendbundstde. 5 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Becker. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9 Uhr: Gottesdst. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde in Blumwes Kinderheim.

Jägerhof. Vorm. 11 Gottesdienst, danach Kdr.-Gottesdienst.

Schröttersdorf. Vrm. 10 Uhr: Lesegottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Kl. Bartelsee. Nchm. 4 Uhr: Frauenverein im Pfarrhause.

Osielsk. Vorm 10 Uhr: Gottesdienst*.

Weichselhorst. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Konitz.

Sonntag, den 26. Juli 25. (7. n. Trinitatis).

Landarmen-Anstalt. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Dreifaltigkeits-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst, danach Feier des hl. Abendmahls. — Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst in Krojanten.